

Suttschau und Nanking verfertigt werden, haben die Chinesen keine so große Mannigfaltigkeit aufzuweisen, als wir; die Schönheit einiger ihrer Seidenzeuge ist aber um so anerkennungswerther, als ihnen Jacquardwebstühle unbekannt sind. Ihre bessern Seidenzeuge zeichnen sich besonders durch Dicke, Schwere und Stärke aus, und sind ziemlich theuer; von einem Stoff, den sie Mandarinstoff nennen, kostet ein Yard nicht weniger als 3 Dollars; dagegen sind die leichteren Zeuge verhältnißmäßig sehr wohlfeil. Tücher verschiedener Art, schwarz und farbig, einfach oder in Mustern, kosten, je nach der Schwere pr. Stück zu 10 Tüchern, 3 bis 7½ Doll.; Levantines 30 Yard lang 24 Zoll breit, schwarz 9½ Pfd. Sterl., farbig 12½ Pfd. Sterl.; Satin 18 Yards lang 29 Zoll breit, farbig 11 Pfd. St., weiß 60 Yards lang 29 Zoll breit 15½ Pfd. Sterl. Sie verfertigen auch Sammet zu ½ bis 1 Pfd. Sterl. pr. Yard, aber hart und rauh, und mit unsern schönen Sammetzeugen nicht zu vergleichen. Die Ausfuhr an Seidenwaaren nach Indien, den Vereinigten Staaten von Nordamerika, Mexiko, Peru und Chili soll im Ganzen auf einen Werth von 4- bis 500,000 Pfd. St. angeschlagen werden können. Da hiernach Seidenwaaren ein Ausfuhrartikel Chinas sind, so ist auf deren Absatz dorthin wenig zu rechnen. Inzwischen könnte, namentlich bei ihrer Inferiorität in Sammet, sich darin ein Ausfuhrartikel bilden. Die Chinesen verfertigen in großer Menge Kleidungsstücke für die näheren Besitzungen der Europäer, weshalb man besonders zu Versuchs- sendungen schöner Westenstoffe rath.

Zucker, resp. Zuckerkandy.

In neuerer Zeit hat die Ausfuhr, welche hauptsächlich nach Indien stattfand, erheblich abgenommen, weil Manila und Siam mit ihren zum Theil wohlfeileren Zuckersorten auf den dortigen Märkten einigen Vorrang erhielten. Doch bezog Bombay 1842 noch immer 49,250 Str., und die ganze Ausfuhr mag auf 70 bis 80,000 Peculs zu einem Werthe von etwa 425,000 Dollars angeschlagen werden. Der Rorzucker stand im vorigen Frühjahr im Preise von 4½ bis 5½ Pfd. Sterl. per Pecul, zu 133½ engl. Pfd., und Zuckerkandy zu 7½ Pfd. Sterl.

Droguerie-, Apotheker- und Farbewaaren.

China ist daran reich; dazu gehören Cassia, wovon über 30,000 Peculs zu 8 bis 9 Dollars ausgeführt werden; Rhabarber, wovon etwa 1000 Peculs zu 38 bis 50 Pfd. St. ins Ausland gehen; Stern-Anis und Anis-Öl, die zusammen zu einem Betrage von etwa 22 bis 24,000 Pfd. Sterl. ausgeführt werden, ersterer im vorigen Jahre zu 9 Pfd. St. pr. Pecul, hauptsächlich nach Indien, letzterer zu 1½ Pfd. St. pr. Catty oder 1½ engl. Pfd. nach Europa und Amerika; China-Wurzel zu 3½ Pfd. St. pr. Pecul, geht in einem Quantum von etwa 2000 Pecul mehrentheils nach Indien; Moschus im vorigen Jahre im Preise von 60 Pf. St. pr. Catty, geht hauptsächlich nach Europa und Amerika in einer Quantität von ungefähr 130 bis 140 Pfund; an Kampfer führt China ungefähr 2000 Peculs aus, der Preis stand 27 Pfd. St. pr. Pecul; Alaune hat China in großen Quantitäten und führt davon etwa 20,000 Pecul nach Indien aus, der Preis wechselt von 1½ bis 1½ Pfd. St. pr. Pecul. Auch Arsenik wird ausgeführt. Von Zinnober mögen jährlich vielleicht 100 Kisten von 50 Cattys oder 66½ Pfd. jede, nach Indien, Amerika und Europa ausgeführt werden. Der Preis desselben richtet sich nach dem Preise des Quecksilbers und betrug im vorigen Jahre 52 Pfd. St. pr. Kiste.

Außerdem führt China aus: Papier in verschiedenen Sorten nach Indien, Porzellan, Kupfer, Zinn- und Messingwaaren, Glas, Glasperlen (für etwa 22,500 Pfd. Sterl.) Hausgeräth, Möbels, lackirte Waaren aller Art, Kunstsachen in Metall, Holz, Stein, Eisenbein, Horn, Perlmutter, Schildkröten-schalen etc., Fächer in Holz, Eisenbein Federn etc., Grascloth (ein schönes feines Gewebe aus einer Pflanzensaser), Regenschirme, Nanking, Matten und anderes Flechtenwerk, eingemachte Sachen etc.

Die Gesamtausfuhr, welche bisher zu 13 bis 14 Millionen Dollars angenommen worden ist, läßt sich für die neueste Zeit auf 16 bis 17 Mill. Dollars anschlagen. (Fortsetzung folgt.)

Thüring'sche und sächsische Spielfachen-fabrikation.

Herr Professor J. A. Stäckhardt hat im polytechnischen Centralblatt (1. Lieferung 1849 u. ff.) eine höchst interessante und lehrreiche Zusammenstellung der thüring'schen und sächsischen Spielwaarenfabrikation veröffentlicht, als Resultat einer Reise, die er im Auftrage der sächsischen Regierung nach Thüringen unternahm, um von den dort im Gebrauch befindlichen Farben an Ort und Stelle Kenntniß zu nehmen. Mit vielem Urtheil spricht er über die einschlagenden Verhältnisse und gibt dankenswerthe Fingerzeige, die sich unsere Fabrikanten recht zu Nutzen machen mögen. Obgleich seine Reise schon im Jahre 1844 stattfand, so hat sich seit jener Zeit doch sehr wenig verändert, mithin seine Bemerkungen noch gegenwärtig ihren vollen Werth haben. Den sehr ausführlichen Artikel aufzunehmen, verbietet unser sehr beanspruchter Raum. Die verdiente Aufmerksamkeit aller Industriefreunde auf den Artikel zu lenken, wollen wir jedoch einige Auszüge geben, und hier und da einige Bemerkungen daran knüpfen.

Die sogenannten Sonnenberger Spielwaaren wurden in Thüringen schon im Jahre 1595 gemacht, zu welcher Zeit die Stammväter der zahllosen thüring'schen Familien Greiner und Müller als Auswanderer in die Sonnenberger Gegend kamen, und sich im Dorfe Lausche niederließen. In Thüringen wird am häufigsten Tannenholz, dann auch Fichten und Kiefern, zu feinen Schnitzwaaren Buchenholz, seltener Ahorn verbraucht. In Sachsen verwendet man hauptsächlich Fichten- und Buchenholz, und für feinere gedrehte Artikel, Ahornholz. An letzterem Holze fehlt es leider sehr, doch können wir mittheilen, daß die sächsischen Forstverwaltungen viele tausend junge Ahornbäume schon vor mehreren Jahren angepflanzt haben, so daß für die Folge zu erwarten ist, daß das Ahornholz wieder häufiger werden wird. Die frühern Bezugsquellen des Holzes aus Böhmen werden dadurch verstopft, daß jetzt in Böhmen selbst, in Callich und Catharinenberg, eine ausgedehnte Spielwaarenfabrikation betrieben wird. In Thüringen wie in Sachsen wird das meiste Holz aus Staatsforsten gefällt, und erhalten dort wie hier die Holzschnitzer, Dreher und Schachtelmacher den Vorzug der ersten Auswahl. Dennoch klagen die sächsischen Arbeiter allgemein, daß ihnen das Holz nicht in öfteren Terminen abgelassen werde, wodurch oft ein gezwungener Stillstand in ihrer Beschäftigung eintrete. Daß das alljährlich, sowol aus den Staatsforsten, als aus den böhmischen Wäldern für die Rechnung der Regierung angekaufte Scheitholz, wovon ein großer Theil als Nugholz verwendbar sei, ohne Sondernung des letzteren nach den niederen Gegenden verflößt, und ihnen davon nichts abgelassen werde; das beliebige Aussuchen der für sie passenden Nughölzer ihnen nicht immer, und oft nur in sehr beschränkter Weise gestattet sei; man ihnen ihr Holz oft in einer Entfernung von mehreren Stunden anweise, während das ganz in der Nähe geschlagene Holz nicht selten nach entfernteren Orten hinverföhren werde —. Diese Klagen sind häufig wiederholt worden, die Forstbehörden haben jedoch stets jederzeit eingewendet, daß, wenn die Klagen auch wol in der Sache wahrhaft begründet seien und nicht in Abrede gestellt werden könnten, auch Misstände daraus für die Holzarbeiter hervorgingen, dennoch der Betrieb der Forsten und der Flöße eine Abstellung nicht zulasse. Die Klagen sind neuerdings in der Kommission der Gewerbe und Arbeitsverhältnisse wiederholt worden, und es wird sich nun ergeben, ob sie wirklich abzustellen sind oder ihre Beseitigung für die Verwaltung der Forsten so große Uebelstände mit sich führt, daß der Staat mehr einbüßen wird, wenn er auf die Klagen der Holzarbeiter eingeht, als durch die seitherigen Anzutraglichkeiten in volkswirtschaftlicher Hinsicht. Es wird mithin die Frage zu beantworten sein: „Welcher Gesichtspunkt im vorliegenden Falle wichtiger ist, der Finanz-Gesichtspunkt oder der volkswirtschaftlich-industrielle?“

In der Sonnenberger Gegend erhält jede Holzarbeiterfamilie aus dem nächsten Forstbezirke vier Bäume, (ungefähr vier Nürnberger Kasten Massengehalt.) In Sachsen besteht eine solche Beschränkung zwar nicht, aber sie wird faktisch herbeigeföhrt, weil jährlich nur ein gewisses Holz-Quantum geschlagen wird. Stäckhardt bemerkt ganz richtig, daß sich ein Misverhältniß dadurch herausstellt, daß die Zunahme des Nugholzes mit der Vermehrung